

# Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserionsgebühren:  
 15 Pfg. für die vierpaltige  
 Zeile oder deren Raum, für  
 lokale Anzeigen bis zu vier  
 Zeilen nur 10 Pfg. Im  
 Restameiße die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen  
 werden am Erscheinungstage  
 möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition  
 Louisenstr. 73.  
 Telefon 414.

Erscheint täglich mit Aus-  
 nahme des Sonntags.  
 Der Samstagnummer wird  
 das „Multierte Sonntags-  
 Blatt“, der Donnerstags-  
 Nummer die „Landwirtschaft-  
 lichen Mitteilungen“, der  
 Dienstanummer die „Wöch-  
 entliche Unterhaltungsbeilage“  
 gratis beigegeben.

Abonnementspreis:  
 vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.  
 für Homburg 30 Pfg. Bringer-  
 lichen pro Quartal — mit der  
 Post bezogen frei ins Haus  
 geliefert 3 Mk. 17 Pfg.  
 Wochenabonnement 20 Pfg.

## Der Krieg.

### Krieg zwischen Rußland und der Türkei.

Die ländergerige, vor keiner Gewalttat und keinem Rechtsbruch zurückweichende russische Politik hat eine Folge gezeigt, die dem Zarenreiche noch schwere Stunden bereiten wird: seit dem 29. Oktober befindet sich Rußland im Kriegszustand mit der Türkei. Die ersten Schüsse sind gewechselt, Blut ist geflossen und Material zerstört. Es gibt nun, mag's den russischen Machthabern vor den Folgen ihrer Herausforderung auch jetzt schon bange werden, kein Zurück mehr.

Nach der Petersburger Meldung hat ein türkischer Kreuzer zwei russische Hafenstädte am Schwarzen Meere: Trebozia und Noworossij, erfolgreich bombardiert. Die entsprechende türkische Nachricht legt hinzu, daß die türkische Flotte den Angriff russischer Torpedoboote mit Geschützfeuer beantwortete und zwei Fahrzeuge zum Sinken brachte.

Die Russen also stellen sich, wie die Form ihrer Meldung beweist, in diesem Kriege als die Angegriffenen hin. Die ganze Schamlosigkeit russischer Heuchelei gehört zu dieser Wahrheitsfälschung. Hat doch nach einer früheren Meldung der russische Botschafter rund heraus erklärt, er erkenne den Verkauf der Schiffe „Breslau“ und „Goeben“ nicht an. Die Bewegung der russischen Flotte gegen den Bosphorus hin sei der Tatsache zuzuschreiben, daß die beiden Schiffe die türkischen Gewässer verlassen hätten, — zu deutsch: wir betrachten türkische Schiffe nicht als türkisch; wir verbieten den Fahrzeugen der neutralen Türkei, sich im Schwarzen Meer aufzuhalten. Gehorchen die Türken nicht, so greift unsere Flotte sie an.

Das ist, wie sich gezeigt hat, unterdessen geschahen. Rußland läßt türkische Fahrzeuge durch Torpedoboote überfallen und hat nach seinem schmachvollen Mißerfolg die Schritte, die Ueberfallenen des Friedensbruches anzuklagen.

Niemand wird sich über solches Verhalten wundern; nimmt es doch Zug für Zug zu der Art, wie Rußland den Krieg gegen Deutschland vom Zaune brach. Das einzig Erschauerliche ist die Verblendung, mit der die russischen Regierenden es wagten, einen dritten, friedfertig gesinnten Nachbar zum Kampfe zu zwingen. Aber auch das erklärt sich. Seit Jahrhunderten hat Rußland die Türkei mißhandelt, hat es aber auch Raubkrieg auf Raubkrieg gegen das osmanische Reich geführt. Seit mindestens zweihundert Jahren strebt der Russe mit zäher Beharrlichkeit nach dem Besitz Konstantinopels und der Meerengen. Jedes Mittel zur Verwirklichung dieser Machtträume war ihm recht. Noch vor einem Menschenalter erzwang Rußland einen Krieg, vor dessen schmachvollen Mißerfolg es durch rumänische Hilfe gerettet werden konnte. Nach seinem Anschluß an die englisch-französische Entente war das russische Kai-

serreich erst recht an der Arbeit, die Türkei „auf friedlichem Wege“ zu erwürgen. Die Krönung des Wertes war oder schien vielmehr der Balkankrieg. Rußland brachte den Balkanbund zusammen und hegte vier Staaten auf die keines Angriffes gewärtige Türkei. Der Plan gelang nicht ganz. Der zweite Balkankrieg machte einen ziemlich dicken Strich durch die russische Rechnung. Seitdem und noch während des jetzigen Krieges folgte eine Herausforderung der anderen und fast öffentlich einigten sich die Dreierbandsmächte über die Verteilung des türkischen Besitzes.

Mit bewundernswürdiger Selbstbeherrschung ließ die Türkei dieses Bohren und Wühlen geschehen, so lange noch eine Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden, bestand. Sie wollte den Frieden; sie brauchte ihn. Rußland hat es anders gewollt. Ihm war ein erstarcktes, wirtschaftlich blühendes türkisches Reich unerträglich, und es versuchte, zunächst mit versteckter, zuletzt mit offener Gewalt, die türkische Gesundheit zu vereiteln.

Jetzt ist Klarheit geworden. Wir können die Türkei beglückwünschen, daß Rußland selbst es gewesen ist, das den Tag der Vergeltung herbeiführte. Nun mögen die Russen sehen, ob ihre jammervollen Schwarzen-Meer-Schiffe mit meuternden Mannschaften, ob ihre kaukasischen Truppenreste imstande sein werden, die Hafenstädte des Schwarzen und des Kaspischen Meeres mit ihrem reichen Handel und ihren Petroleumquellen zu schützen und ob die mohammedanische Bevölkerung dieser Gebiete den russischen Freiheitsversprechungen noch zugänglich ist.

Die zweite Rechnung aber wird die Türkei mit den Engländern begleichen müssen. Auch dieser Feind, der in türkischem Besitz wie der Besitzer schaltet und waltet und den rechtmäßigen Herrscher zwingt, in Konstantinopel Zuflucht zu suchen, hat längst die osmanische Geduld über jedes erträgliche Maß mißbraucht. Auch ihn wird Furcht und Verblendung treiben, durch eine neue Gewalttat den Krieg zu eröffnen; auch sein Verderben ist unterwegs.

Aus der Türkei liegen nach der „Frankf. Ztg.“ folgende Meldungen vor:

Konstantinopel, 30. Oktober. Die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei steht bevor. Die Consulta wird informiert, daß der russische Botschafter in Konstantinopel den Befehl erhalten hat, abzureisen. Der Schutz der russischen Untertanen wurde der italienischen Botschaft anvertraut.

Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der osmanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Übungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit diesen Übungen folgte und sie zu stören suchte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die osmanischen Schiffe angriff.

Im Verlaufe des sich nunmehr entspinneuden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen, den Minendampfer „Brut“, der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern.

Ein vom türkischen Torpedoboot „Hairet Millie“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubanez“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderes vom Torpedoboot „Mouavenet Millie“ abgeschossenes Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Unseren gerettet und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen.

Die Kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die Kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) Vor der türkischen Botschaft fanden gestern abend große Zustimmungskundgebungen statt. Aus der Mitte des Publikums wurden mehrere Ansprachen gehalten, die in brausend aufgenommenem Hochs auf den Sultan und den Deutschen Kaiser ausklangen. Der Botschafter General Mahmud Mukhtar Pascha hielt ebenfalls eine kurze Ansprache, in welcher er seiner Freude Ausdruck gab, Grüße der Deutschen nach seiner Heimat übermitteln zu können. Er wolle nicht viele Worte machen, in dieser schweren Zeit, in der die Türkei an der Seite Deutschlands kämpfe. Er fordere die Menge auf, in die deutsche Nationalhymne einzustimmen.

Konstantinopel, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Wiener Corr. Bur.“ meldet: Gestern am späten Nachmittag trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

Konstantinopel, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die Beiram-Feier war in der ganzen Türkei von einem Gefühl freudiger Erwartung getragen und von der Empfindung, daß man am Vorabend großer Ereignisse stand.

### Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

Bei der eingeleiteten Untersuchung gab zunächst Uzali seine Aussagen ab. Er benahm sich ruhig und unbefangen und seine ganze Persönlichkeit machte einen höchst gewinnenden Eindruck, als er berichtete, auf welche Art er den Leichnam entdeckte und daß auch er der Ansicht der Behörde zuneige, wonach es unter den Räubern selbst zu einem Streit gekommen sei. Für die Anwesenheit der Räuber in dem Kellergelass wisse er keine andere Erklärung, als daß sie der Meinung gewesen, sie könnten auf diesem Wege leichter und rascher in jenen Teil des Hauses gelangen, der für ihre Tätigkeit ein lohnenderes Feld abgeben würde. Auf die Frage, ob er in dem unterirdischen Gelass irgendwelche wertvolle Dinge gesehen, erwiderte er abschließend, daß dies nicht der Fall wäre, er habe nichts wie ein paar Kisten gesehen, die keinen besonderen Wert haben dürften und sicherlich auch nichts von Bedeutung enthielten. Keinesfalls könne er annehmen, daß Mr. Flower irgendwelche wertvolle Gegenstände in einem feuchten Keller aufbewahren würde.

Uzali, dessen Aussagen einen sehr günstigen Eindruck gemacht hatten, verließ die Zeugenbank, um Russell Platz zu machen. Dieser sprach vollkommen gelassen und einleuchtend von seiner Jagd auf zwei Männer und schilderte sehr anschaulich, auf welche Weise die vermeintlichen Einbrecher unter den Schnellzug geraten seien. Im übrigen wußte er nicht viel zu sagen, denn die beiden Körper seien von den Räubern des Zuges bis zur Unkenntlichkeit verhämmelt worden, so daß die Behörde nur wenig Aussicht hatte, ihre Persönlichkeit festzustellen. Sie mochten Malagen, und zwar Matrosen oder Lastträger gewesen sein, und mit dieser Theorie gab sich auch die Polizei zufrieden. Für den Fall, daß sich jemand melden und Jansens Identität

feststellen sollte, brauchte Uzali auch keine Furcht zu haben. Jansens Hausherr gehörte nicht zu den Leuten, die eine Zeitung zur Hand nehmen, und es war hundert gegen eins zu wetten, daß er von dem Drama auf Maldon Grange niemals Kenntnis erhalten und daher auch niemals erfahren werde, daß sein Mieter auf ebenso geheimnisvolle Weise verschwunden sei, wie er aufgetaucht war. Im übrigen schien Uzali sehr gut zu wissen, was er zu tun habe. Als er mit Russell aus dem Gerichtssaale zurückkehrte, nachdem das Urteil gesprochen worden, begegneten sie Dr. Shelton, der gerade aus dem Schlosse kam und Russell fragte: „Wie geht es Mr. Flower? Sie kennen mich zwar nicht, aber —“

„Sein Leben zählt nur mehr nach Tagen,“ erklärte Dr. Shelton kurz. „Mehr kann ich Ihnen gegenwärtig nicht sagen.“

46.

Sheltons Auto rollte weiter und Uzali blieb mit Russell allein. Unweit von Maldon Grange trafen sie Mercer, der gleichfalls sehr ernst blickte.

„Nun, wie ist es abgelaufen?“ fragte er eifrig.

„Genau so, wie ich es Ihnen sagte,“ erwiderte Uzali. „Ich legte der Polizei meine Theorie vor, die sie vollinhaltlich zu der ihrigen machte, so daß sie jetzt überzeugt ist, die drei Männer hätten in Maldon Grange einbrechen wollen, wobei sie in einen Streit gerieten, nachdem sie bereits in den Keller eingedrungen. Der einzige Punkt, der ein wenig zweifelhaft erschien, war der ärztliche Befund von Jansens Leichnam. Der absolute Mangel an Spuren irgendwelcher äußerlicher Gewalt machte den Kreisarzt ganz ratlos, der schließlich der Ansicht zuneigte, der Tod sei infolge eines plötzlichen Schreckens eingetreten, der die Herzstätigkeit lähmte. Jedenfalls war die Behörde von seinem Ausspruch befriedigt und wir brauchten uns nur ruhig zu verhalten, damit jeder Skandal vermieden werde. Hoffentlich sehen Sie nunmehr ein, daß nichts damit ge-

wonnen wird, wenn die Wahrheit bekannt werden sollte. Die Sache würde niemals zum Vorteil gereichen, dagegen würden so sicher, wie wir hier stehen, binnen Monatsfrist wenigstens ein halbes Duzend taubblütiger Mörder den gleichen Spaß unternehmen, und mit welchem Erfolg, das läßt sich natürlich nicht voraussagen. Gewiß haben Sie schon bemerkt, daß, wenn von einem neuartigen Verbrecher, von einer neuartigen Ausführung die Rede war, die Sache innerhalb der nächsten Woche unbedingt zur Nachahmung gelangte. Ueberlassen Sie die Angelegenheit also auch weiterhin ruhig meinen Händen und ich verspreche Ihnen, daß außer uns Dreien niemals jemand etwas davon erfahren wird. — Wie geht es Ihrem Patienten?“

Flower ging es entschieden schlecht. Wilfried fühlte sich etwas unbehaglich, weil er Dr. Shelton nicht den wahren Tatbestand enthüllt habe; aber vielleicht war dies gut, und vielleicht kam noch eine Zeit, da sich Uzalis Vorgehen als das richtige erweisen würde.

„Ich bin im Begriffe, Miß Galloway zu holen,“ sagte er. „Die Gefahr ist vorüber und da soll sie, denke ich, im Hause sein, bis das Ende kommt. Was immer Flower acsfündigt haben mag, seine Nichte hat ihm vieles zu verdanken, und das dürfte auch Ihre Ansicht sein.“

Doch Wilfried kam schon zu spät. Als er in den ersten Nachmittagsstunden mit Beatrice in Maldon Grange anlangte, waren die Rouleaus herabgelassen und die Dienstleute schliefen auf den Fußspitzen durch das Haus. Mason kam mit ernster Miene die Treppe herab und berichtete, daß sein Patient vor einer Stunde friedlich entschlummert sei. Das erfuhren auch Uzali und Russell, als sie kurz vor der Teestunde nach dem Schlosse zurückkehrten. Wilfried hatte seine Mutter aus Oldborough kommen lassen, um Beatrice unter ihren Schutz zu stellen. Das junge Mädchen war sehr niedergeschlagen und Wilfried gelobte sich, daß sie die Wahrheit niemals erfahren sollte.

(Schluß folgt.)

### Blättermeldungen.

Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) Ueber neue schwere Kämpfe an der belgischen Küste bringt der „Lokal-Anzeiger“ eine Meldung aus Vlissingen, daß schwerer Kanonendonner, der in den letzten drei Tagen abgeklaut war, und zwar südwestlich von Ostende, vernehmbar sei. Aus Ostburg wird gemeldet, daß außer dem heftigen Kanonendonner auch heftige Explosionen gehört werden.

Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) Der englische Gesandte im Haag teilte laut „Voss. Zeitung“ mit, daß auf dem englischen Minenzerstörer Falcan an der Ostender Küste eine Granate explodierte, die einen Offizier und acht Mann tötete. Ein Offizier und fünfzehn Mann wurden verwundet. — Es heißt dann weiter, daß deutsche Unterseeboote noch immer an der belgischen Küste tätig seien. Ebenfalls auf den Kampf bei Ostende dürfte sich folgende Drahtmeldung des Züricher Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ beziehen: Der Triester „Piccolo“ vernimmt aus Rotterdam, am 29. Oktober seien in dem Hafen von Harwich vier kleine englische Kriegsschiffe eingelaufen, die von feindlichen Geschossen beschädigt waren.

Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) Zu dem Bureaufstand in Südafrika wird aus Rotterdam gemeldet: Die Erhebung der Buren sei jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge weit zurückreichen. Die Buren seien schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstige und die reichen Naturschätze zu offensichtlich zugunsten der englischen Unternehmen und des Mutterlandes ausbeute. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen würden, sich so rasch wie möglich in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) Die Massenverhaftungen von Deutschen in England dauern nach dem „Berl. Tageblatt“ fort. Nicht weniger als 600 naturalisierte Deutsche sind denaturalisiert worden.

Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) In ganz Ostpreußen ist bei scharfen Nordostwinden Frost eingetreten.

Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) Im Gouvernement Suwalki soll nach russischen Blättermeldungen der Landsturm aufgerufen worden sein.

Kairo, 30. Oktober. (Ctr. Zrft.) Die ägyptische Regierung beschloß, alle dienstfähigen Deutschen und Oesterreicher zurückzuhalten.

### Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 30. Oktober mittags. In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden härtere, südlich über den Fluß gegangene feindliche Truppen nach heftigen Gefechten zurückgeworfen. Bei Starý Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. Im Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 23. ds. 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

### Märchen über die großen Brummer.

Wiederum kommen auf dem Umweg über die Schweizer Presse ausführliche Beschreibungen der 42-Ztm.-Mörser zu uns, die, trotz ihrer fast solid erscheinenden Aufmachung, als Federphantasen abgelehnt werden müssen. Die „Münchener N. N.“ erhalten dazu folgende Zuschrift: Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, mit einem höheren deutschen Artillerieoffizier über das Thema zu sprechen und bin in der Lage, aus dem Rahmen der Unterhaltung die folgenden, zur Veröffentlichung zulässigen Punkte herauszugreifen:

„Zunächst muß es uns Artilleristen doch langsam ärgern, daß immerwährend Kruppische Ingenieure als Bedienungsmannschaften der großen Mörser gesehen werden wollen. Ein Berliner Blatt ging kürzlich sogar so weit, von „eleganten Herren in Cutawans“ zu sprechen — während vom ersten Tage an, an dem die Mörser in Tätigkeit traten, ausschließlich uniformierte regelrechte Artilleristen des deutschen Heeres, die in keinem Verhältnis zu den Kruppischen Werken stehen, die Mörser bedient haben und bedienen.

Es scheint sich aus solchen Mitteilungen im Publikum die Meinung festgesetzt zu haben, als ob die Mörser entweder noch Kruppisches Eigentum wären oder jetzt erst an die Heeresverwaltung übergegangen seien. Beides ist unrichtig: die Versuche mit den 42-Ztm.-Mörsern liegen mehr als sechs Jahre zurück und wurden von der Artillerieprüfungskommission Berlin vorgenommen, worauf die Geschütze dem Vorschlage der Kommission entsprechend durch das Kriegsministerium eingeführt wurden.

Selbstverständlich sind seit einer Reihe von Jahren Offiziere und Mannschaften systematisch an dem Mörser ausgebildet worden. Daß er trotzdem als eine spezielle Kriegsüberrraschung erst 1914 bekannt wird, ist nicht weiter verwunderlich. Oder soll die langgewährte Diskretion auffallen? Sie ist doch ohne weiteres Soldatenspflicht!

Die Einzelheiten, die über das Geschütz in den letzten beiden Monaten bekannt geworden sind, begründeten sich auf

Bermutungen. Die „Züricher Post“ läßt den Schuß auf 48 000 M bewerten und die französischen Blätter berechnen ihn nach dem „Standard“, auf 31 500 Franken.

Dann die Lebensfähigkeit: man hat sie zuerst unbegrenzt genannt. Das ist natürlich Unsinn. Aber bekanntlich sind die Mörser langlebiger als lange Geschütze, und wenn man annehmen darf, daß z. B. lange englische Schiffskanonen infolge ihrer Drahtkonstruktion etwa 80 Schüsse aushalten entgegen den mindestens 250 unserer langen Kanonen, so ergibt sich, daß man unseren 42 ern schon einige Leistungsfähigkeit zutrauen kann.

Man erzählt sich Märchen über die Gefahren, die beim Abfeuern drohen. Wenn ich Ihnen sage, daß wir auch keinen Meter weiter vom Verschluß zurücktreten wie sonst, daß es weder Zahnweh noch Ohrenschmerzen, noch andere Uebel für uns absetzt, so werden Sie in dem Ungetüm die normale praktische Waffe sehen, die es wirklich ist. Anders ist die Sache freilich für den Feind, der sowohl die Explosionsstoffe wie die Gase zu erdulden hat.

Ueber die Tragweite der Geschosse verlautet manches Abenteuerliche. Man liest von 32 Kilometer und selbst von 44. Eine bestimmte Zahl will ich nicht angeben. Aber jedenfalls schießt der Mörser weit, und die vorläufig eingehaltenen Entfernungen werden von feindlichen Geschützen nicht erreicht. Was bis jetzt über das Gewicht der Geschosse geschrieben wurde, hat — trotz der zahlreichen verschiedenen Angaben — das Tatsächliche nicht erraten.“

### Allerlei Meldungen.

Die neue Heldentat der „Emden“.

Berlin, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Eine verspätet hier eingetroffene amtliche Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“ aus Tokio bestätigt, daß der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Penang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht worden sind.

Berlin, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die Kriegszeitung des „Berl. Lokalanzeigers“ meldet aus Kopenhagen: Der russische Marinestab teilt folgende Einzelheiten über den Untergang des russischen Kreuzers „Schemtschug“ bei Penang mit: Am 28. Oktober, 5 Uhr früh, näherte sich die „Emden“, die durch Aufstellung eines vierten Schornsteins unkenntlich gemacht war, den Schiffen, welche die „Emden“ für ein Kriegsschiff der Verbündeten hielten. Die „Emden“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Schemtschug“. Sie eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der „Schemtschug“ erwiderte das Feuer. Die „Emden“ schoß einen neuen Torpedo ab, der den „Schemtschug“ zum Sinken brachte. 85 Mann der Besatzung ertranken, 250 Mann, darunter 112 Verwundete, wurden gerettet.

Die Behandlung der Deutschen in England und in den britischen Gebieten.

WB. Dresden, 30. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Dresdener Anzeiger“ hatte gestern an den Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow ein Telegramm gesandt wegen der Behandlung der Deutschen in England. Daraufhin ist heute abend folgende Antwort eingegangen: Auf Ihr gestriges Telegramm ist der amerikanische Botschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Aufklärung zu verschaffen und — soweit die Klagen berechtigt sind — mit dem größten Nachdruck auf sofortige Abhilfe zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht des amerikanischen Botschafters über die Befestigung mehrerer Gefangenenlager lautet befriedigend. Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenenhaltung Deutscher in England werden, wenn die englische Regierung der Aufforderung zur Freilassung nicht unverzüglich nachkommt, alsbald durchgeführt werden.

WB. Peking, 30. Oktober. (Nichtamtlich.) Meldung des „Reuterschen Bureaus“. Die Behörden in Hongkong und anderer britischer Besitzungen in China haben die Ausweisung aller deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen aus dem britischen Gebiet verfügt, mit Ausnahme derjenigen, die in wehrfähigem Alter stehen. Diese sollen verhaftet werden. Die Verfügung wird am 1. November rechtskräftig.

Einfuhr italienischer Waren nach Deutschland.

WB. Zürich, 30. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, hat der Vertreter des „Piccolo“ eine hochgestellte Persönlichkeit des Schweizer Bundesrats über die Einfuhr italienischer Waren nach Deutschland befragt. Die Antwort lautet, die Schweiz könne die Durchfuhr nicht hindern. Diese Frage gehe allein Italien und Deutschland an. Dieses beziehe sich auch auf die Tausende italienischer Eisenbahnwaggons. Die Weiterführung von in Italien durch Schweizer gekauften Lebensmittel nach Deutschland sei verboten durch das allgemeine Ausfuhrverbot von Lebensmitteln. Die Schweiz verfolge streng jede Gesetzesübertretung und ebenso jeden Fall von Kriegskonterbande. Sie habe kein Interesse daran, für den einen oder den anderen der Kriegführenden Partei zu ergreifen und sei nur auf ihre Integrität und Unabhängigkeit bedacht.

Stimmen aus dem Auslande.

London, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Einem Telegramm der „Central News“ aus Nordfrankreich zollt der Kampftätigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in der letzten Woche erlitten hätten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit der größten Todesverachtung. Die englischen Soldaten sagten: „Wenn wir einen Deutschen niederschlagen, ist es, als ob acht andere an seine Stelle sprängen.“ Die Truppen der Verbündeten nützten die vielen Vorteile, die ihnen die Eigentümlichkeiten des Terrains gewährten, auf das äußerste aus. Verschiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche, machten das Vorrücken der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

London, 29. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einig und entschlossen, auszuhalten. Es wirft alle seine Hilfsquellen, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Gegen eine Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Linien der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meere nicht durchbrechen und die russischen Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausdauer die Lösung. Für England unermüdete Anstrengung, um die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo ausruhen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind augenblicklich kaum in der Lage, die Anregung in dem am Montag veröffentlichten Brief eines Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre, aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wozu bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erwogen und geplant wird. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Moskau.

Stockholm, 30. Oktober. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) (Ctr. Zrft.) Wie „Nowoje Wremja“ meldet, haben am 24. Oktober in Moskau genau nach dem Londoner Muster deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Der Pöbel wandte sich gegen die deutschen Läden, riß zuerst die Firmenschilder herunter, schlug die Schaufenster ein, zerschchnitt die elektrischen Leitungen und raubte im Dunkeln die Warenbestände aus. Insbesondere litten die beiden Geschäfte der Confiterie-Firma Einem und das Kaufhaus Mandels.

Rücktritt des Prinzen Ludwig von Battenberg.

London, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Ludwig von Battenberg ist von seinem Posten als Erster Seelord zurückgetreten.

Poincaré in Paris.

Paris, 30. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) (Agence Havas.) Präsident Poincaré und die Minister Ribot und Cambat sind hier eingetroffen.

Die belgische Kammer im Exil.

Kopenhagen, 29. Oktober. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) (Ctr. Zrft.) Aus Paris wird gemeldet, daß die belgische Regierung beschlossen habe, das Parlament in Le Havre zur gewöhnlichen Zeit am zweiten Dienstag im November zu einer Tagung einzuberufen.

Kämpfe im nordwestlichen Serbien.

Budapest, 30. Oktober. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) (Ctr. Zrft.) Die Kämpfe im sogenannten Macsa-Gebiet, die von der Drina und Save umschlossene Gegend im Nordwesten Serbiens, dauern fort. Unsere Truppen drängen mit größter Energie gegen die verzweifeltsten Widerstand leistenden Serben vor, welche zumeist in betonierten Schützengraben liegen. Nach einer blutigen Schlacht bei Kanje verhängten sich die Serben an einer völlig betonierten Landstraße, die von unseren Truppen im Bajonettangriff genommen wurde. In einem Graben befanden sich über 600 Tote. Es wurde viel Munition und viele Gewehre erbeutet. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe drängen unsere Truppen bis Macsa und Glogowatsch vor.

Bulgaren und Griechen.

Bulgare.) Am 25. Oktober kam es zwischen den bulgarischen und griechischen Grenzposten von Golechowo zu einem Gewehrfeuer, das sieben Stunden währte. Veranlaßt wurde der Zwischenfall durch den Versuch der Griechen, in der neutralen Zone Laufgräben zu errichten. Auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet, auf griechischer Seite ein Mann getötet und zwei verwundet.

### Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. Oktober 1914.

\* Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr im Rathaus. Tagesordnung: 1. Bewilligung von Nachkredit für Vertretungen (Schule Kirdorf). 2. Annahme von Hilfskräften für den Nachwachtdienst während der Dauer des Krieges. 3. Verkauf des Grundstücks Kartenblatt 10 Parzelle 532/305 für eine Straßenanlage. 4. Ausbau des Hölsteinweges und Verlängerung des Siels in dieser Straße bis zum Grundstück Ballauf. 5. Antrag des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau auf Erhöhung des städtischen Zuschusses für die gewerbliche Fortbildungsschule. 6. Fortsetzung des mit dem verstorbenen Kurhausrestaurateur Wilhelm Mathay und dessen Sohn Willy Mathay abgeschlossenen Pachtvertrages mit der Frau Witwe Mathay und Herrn Willy Mathay.

7. Stenographen-Verein Stolze-Schrey. In demselben Umfange wie in den Vorjahren betreibt der Stenographen-Verein Stolze-Schrey auch in diesem Jahre seine Tätigkeit. Wenn auch vorläufig nicht beabsichtigt ist, einen neuen Kursus für Anfänger zu geben, so tritt an dessen Stelle eine ausgedehnte Vereinstätigkeit. In den wöchentlich Donnerstags abends von 8 1/2 Uhr ab in dem Vereinslokal „Frankfurter Hof“ stattfindenden Vereinsabenden finden Schreibübungen bis zu den höchsten Abteilungen statt, wobei auch noch besonders den neuen Mitgliedern durch Fortbildungsunterricht besonders geholfen wird. So erfreut sich denn der Verein regen weiteren Aufblühens und 11 neue Mitglieder konnten in der letzten Vorstandssitzung in den Verein aufgenommen werden. Besonderen

Zufpruchs erfreuen sich die von dem Verein eingeführten Leistungen um den Vereins-Wanderpreis, die für die Mitglieder einen neuen Ansporn bedeuten und einen Ersatz bieten für die durch die jetzigen Verhältnisse vorläufig in Wegfall gekommenen auswärtigen größeren Wettbewerbe. Die letzten Arbeiten um den Wanderpreis haben bereits sehr schöne Erfolge erzielt, so daß Bücherpreise verliehen werden können. Auch der kurzezeit im Felde stehenden Mitglieder — zirka 30 an Zahl — gedenkt der Verein besonders und hat beschlossen, ihnen regelmäßig Feldpostsendungen zugehen zu lassen. Nach all den Vorbereitungen, die der Verein in diesem Winterhalbjahre getroffen hat, verspricht die Tätigkeit des Vereins auch für die Zukunft den besten Erfolg.

**Homburger Jugendwehr.** Die Jugendwehr, über deren Gründung wir bereits eingehend berichtet haben, ist wie folgt organisiert: Sie untersteht dem „Ortsausschuß für Jugendpflege“, welcher vertreten wird durch seinen Vorstand (Bürgermeister Feigen, Postsekretär Zimmerling und Rektor Kern). Die Jugendwehr ist eingeteilt in zwei Kompagnien, welchen je ein Kompagnie-Kommandant vorsteht, und zwar der ersten Kompagnie (Homburg) Stadtassistent Brändt, der zweiten Kompagnie (Gonzenheim, Dornholzhausen, Oberstedten) Ober-Postassistent Hennicke. Die Kompagnien sind wieder eingeteilt in Züge, für welche je ein Zugführer besteht. Eine Übung der Jugendwehr wird am morgigen Sonntagnachmittag abgehalten. Treffpunkt um 3 Uhr am Schloßplatz gegenüber der Bürgerschule 1.

**Kirchenspiele am Sonntag.** Die evangelische Kirche begeht morgen, Sonntag, das diesjährige Reformationsfest; die katholische Kirche das Fest Allerheiligen und am Montag Allerseele.

**Rassauische Landesbank.** Die Direktion der Nassauischen Landesbank macht bekannt, daß sie bis auf weiteres vier Prozent Landesbankschuldschreibungen Buchstabe Z zum Kurse von 97 Prozent provisorisch abgibt. Bekanntlich hatte der Börsenkurs der vier Prozent Landesbankschuldschreibungen bis zum Schluß der Börse 99 Prozent betragen. Die Landesbank hat nunmehr auch den Verkauf der fünf Prozent Kriegsanleihe aufgenommen. Die Abgabe erfolgt bis auf weiteres zum Zeichnungskurs von 97,50 Prozent zuzüglich einer Provision von 0,15 Prozent. Um spekulative Käufe der Kriegsanleihe auszuschließen, werden diese Papiere nur abgegeben, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft, das heißt sich verpflichtet, dieselben während dieser Zeit nicht zu veräußern. Für die Dauer der Sperrzeit müssen diese Papiere bei der Landesbank hinterlegt werden. Es werden dafür die gleichen Vorzugsgebühren wie für die Hinterlegung von Landesbankschuldschreibungen in Anrechnung gebracht, also jährlich 30 s für je 1000 M. Es werden sowohl fünf Prozent Reichsschatzanweisungen als fünf Prozent Reichsanleihen abgegeben. Diese Maßnahme wird zweifellos vom Publikum begrüßt werden.

**Standesamtliche Aufgebote.** Kaufmann Friedrich August Haslinger zu Bad Homburg und Helene Louise Elisabeth Heiland, ohne Beruf, zu Bad Homburg. — Kaufmann Wilhelm Lautenschläger zu Bad Homburg und Anna Trippel, ohne Beruf, zu Mümling-Krambach in Hessen.

**Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. G.** In der Zeit vom 19. bis 24. Oktober wurden von 159 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 141 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 12 Mitglieder im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus und 6 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 1342,23 M Krankengeld, 111 M Unterstützung an 7 Wöchnerinnen, für 2 Sterbefälle 160 Mark. Mitgliederbestand 3045 männliche, 3121 weibliche, zusammen 6166.

**Torpedo.** Das lateinische Wort cupido heißt „wünschen“, „lehnen“, cupido ist die Liebessehnsucht, und der Cupido ist die personifizierte Liebessehnsucht, der Liebesgott. Torpedo bedeutet hart sein, erstarrten, und torpedo die Erstarrung. Die alten Römer haben das Wort Torpedo nicht personifiziert, sie haben es aber in höchst merkwürdiger Weise zur Bezeichnung eines Fisches, des im Mitteländischen Meere häufig vorkommenden Zitterrochen, verwendet. Dieser Fisch teilt den lebenden Wesen, die ihn berühren, elektrische Schläge aus und versetzt sie dadurch in den Zustand der Erstarrung oder Lähmung, der Torpedo, und daher hat man ihn selbst Torpedo genannt. Diesen Namen führt der Fisch heute noch im Spanischen; als ein Spanier in der Neuzeit die beweglichen Seeminen erfand, belegte er sie mit dem Fischnamen seiner Sprache Torpedo. Von diesem Namen ging der Amerikaner Bushnell aus, dem wir die 1796 gemachte Erfindung der gefährlichen Schiffs- waffe, des Torpedos zu verdanken haben. Man begegnet mitunter der Schreibung „das Torpedo“, das männliche Geschlecht „der Torpedo“ ist aber das Richtige. Der Zitterrochen, der den Zitterrochen torpedine nennt, hat mit demselben Namen auch den Torpedo belegt. Heute können wir das Wort Torpedo in derselben Weise personifizieren, wie es die alten Römer mit dem Worte Cupido getan haben, denn der Torpedo ist in der Tat ein Gegenstand des

Starens und des Schreckens für unsere Feinde, in erster Linie aber für die Engländer. Wir dürfen bestimmt erwarten, daß sich der Torpedo wie das deutsche Unterseeboot (ganz made in Germany), das ihn als Angriffswaffe meisterlich zu führen versteht, für unsere Feinde auch weiterhin als ein Gegenstand des Starens und des Schreckens erweisen wird.

**Ein französisches Lob deutscher Schnelligkeit.** Zu den großen Ueberraschungen dieses Krieges gehört nicht nur unsere schwere Artillerie, sondern auch der meisterhafte Gebrauch, den wir von Flugapparaten und Unterseebooten machen. Und doch konstruierte der französische Oberst Paixhaus die ersten modernen Riesenmörser, hatte Frankreich Flugapparate und Flieger früher als wir und stellte zuerst Unterseeboote in seine Flotte ein. Die Franzosen klagen über den Vorprung, den wir darin vor ihnen gewonnen haben, aber diese Klage ertönte schon während des Krieges 1870/71. Damals erschien in Brüssel unter dem Titel „Du nous en sommes“ („Wo stehen wir?“) eine Broschüre, die ihre Ansicht in folgenden Worten zusammenfaßt: „Die Idee der gezogenen Geschütze und der Mitrailleusen entstammt der französischen Armee; ihr gehört das Chassepotgewehr an, dessen Ueberlegenheit das preussische Heer anerkennt; die französische Marine erfand das Panzerschiff mit Sporn, und doch ist die französische Armee vernichtet und die französische Flotte zur Untätigkeit verdammt.“ Schließlich antwortet der Verfasser auf die Frage: „Wo liegt der organische Fehler?“ mit den Worten: „In der Schnelligkeit!“

**Aus der preussischen Verlustliste Nr. 63**

**Füsilier-Regiment Nr. 80, 3. Bataillon, Bad Homburg.**

(Etrepy vom 7. bis 10., Serdon am 13. und Loire vom 17. bis 20. September.)

9. Kompagnie:

Vizefeldw. Arnold W. Kufferow-Köln gefallen — Feldwebel Hermann Budack-Weing gefallen — Einj.-Freiw. Jaf. Burt-Gonzenheim verw. — Ref. Franz Reuter-Höchst a. M. verw. — Ref. Wilh. Zehner-Wiesbaden gefallen — Einj.-Freiw. Unteroff. Karl Volk-Homburg verw. — Gefr. Wilh. Ott-Niederems verw. — Ref. Joh. Schröd-Griesheim verw. — Ref. Josef Pajst-Griesheim schwerw. — Ref. Christoph Christmann-Sindlingen verw.

10. Kompagnie:

Ref. Hans Schulz-Höchst a. M. verw. — Füs. Georg Friedrich Pfaffenwiesbach gefallen — Ref. Heinrich Dorn-Sonnenberg verw. — Ref. Jos. Dhs-Oberreifenberg verw. — Ref. Christian Strauß-Höchst a. M. verw. — Gefr. d. Ref. Aug. Krieger-Nied vermist — Füs. Karl Hentel-Weißkirchen verw. — Einj.-Freiw. Franz Beder-Bad Homburg verw. — Vizefeldw. Wilh. Hartmann-Mühlhausen i. Th. verw. — Füs. Heinrich Henzel-Homburg schwerw. — Füs. Joh. Reinhardt-Holzhausen schwerw. — Füs. Jos. Hett-Kirchdorf verw. — Einj.-Freiw. Joh. Bingenheimer-Seulberg verw. — Ref. Heinrich Müller II-Neuenhain verw. — Unteroff. d. R. Anton Henninger-Hofheim i. T. verw. — Füs. Heinrich Kuppel-Oberursel verw. — Ref. Friedr. Trost-Höchst a. M. verw. — Ref. Heinrich Walter-Höchst a. M. verw. — Füs. Wilhelm Schönhalz-Hanau verw. — Ref. Joh. Peter Holl-Höchst a. M. verw. — Einj.-Freiw. Paul Oberndörfer-Frankfurt verw. — Einj.-Freiw.-Unteroff. Oskar Rihmann-Hannover verwundet.

11. Kompagnie:

Fähnrich von Gersdorff schwerw. — Unteroff. d. Ref. Ludwig Kasten-Wehrbergen gefallen — Ref. Georg Schickling-Kristel gefallen — Vizefeldw. Heinrich Gruber-Nieder-Rohbach gefallen — Reserv. Friedr. Westenberger-Kristel gefallen — Einj.-Freiw.-Unteroff. Karl Schneider-Ober-Eschbach verw. — Einj.-Freiw. Jakob Kastner-Frankfurt a. M. gefallen — Serg. Ernst Steeg-Homburg verw. — Füs. Nikolaus Steier-Oberursel schwerw. — Serg. Konrad Weppler-Willofs verw. — Unteroff. Wilh. Kähne-Ufingen verw. — Einj.-Freiw.-Gefr. Gustav Emmerich-Homburg verw. — Einj.-Freiw.-Unteroff. Martin Reunzler-Heidelberg-Homburg verw. — Einj.-Freiw. Ludwig Born-Frankfurt a. M. schwerw. — Einj.-Freiw. Julius Murer-Eschhofen schwerw. — Einj.-Freiw. Josef Gantz-Frankfurt a. M. verw. — Einj.-Freiw. Friedr. Wilh. Wolf II-Wonhausen schwerw. — Einj.-Freiw. Friedr. Wendel-Frankfurt a. M. schwerw.

12. Kompagnie:

Füs. Karl Mehler-Höchst a. M. schwerw. — Unteroff. d. Ref. Wilhelm Bär-Sulzbach verw. — Gefr. d. Ref. Franz Hälm-Höchst a. M. gefallen — Gefr. Wilh. Roth-Köppern verw. — Füs. Paul Sulzbach-Stierstadt verm. — Einj.-Freiw. Heinrich Hertel-Niederad verm. — Ref. Andreas Porch-Höchst a. M. verm. — Füs. Heinrich Weygand-Cronberg schwerw. — Einj.-Freiw. Friedrich Haas-Sprendlingen verw. — Einj.-Freiw. Georg Prückmann-Eichen vermist — Einj.-Unteroff. August

Grödler-Wittmund verw. — Einj.-Freiw. Rudolf Braun-Frankfurt verw.

**Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt.**

1. Bataillon.

(Etrepy am 7. und 8., Bignicourt vom 6. bis 10., Courcy am 18. und Andrecourt am 28. August.)

Gefr. Amand Dixel-Crontal gefallen — Musketier Heinrich Köll-Merzhausen verm. — Musketier Heinrich Pfeiffer II-Ufingen verm. — Musketier Joh. Nikola-Wernborn verm. — Gefr. Georg Erker-Pfaffenwiesbach verm. — Musketier Wilh. Plennes-Fischbach verm. — Feldw. Jaf. Veit-Cronberg schwerw.

**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.**

1. Bataillon, Frankfurt a. M.

(Cernay vom 24. September bis 1. Oktober und Wille sur Tourbe am 17. September.)

Ref. Heinrich Filz-Ober-Erlenbach verm. — Ref. Georg Stegmann-Gräbenwiesbach verm. — Ref. Heinrich Herr-Kellheim verm.

**Letzte Nachrichten.**

Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vormittags.

(Amtlich.) Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramscapele und Bizjote. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls vor. Sandvoorde, Hollebeke und Wambege wurden gestürmt, auch weiter südlich gewonnen wir Boden. Deftlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde sowie östlich Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

**Kurhaus-Konzerte**

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Sonntag, den 1. November.

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

- 1. Choral. Wer nur den lieben Gott läßt walten.
  - 2. Ouverture Deutsche Burschenschaft. Weidt.
  - 3. Königs Geot a. d. Oper Lohengrin. Wagner.
  - 4. Sicilietta. Blon.
- II. Teil.
- 5. Neu: Gr. Fantasie a. d. Oper Martha. Flotow.
  - 6. Ungarische Tänze. Nr. 5 und 6. Brahms.
  - 7. a. Volksliedchen. b. Märchen. Komzák.
  - 8. Neu: Soldatenleben. Patrio. Marsch. Apitins.
  - 1. Eintritt beim Militär. 2. Signal beim Schlafen. 3. Soldatentraum. 4. Weckruf. 5. Ausmarsch. 6. Vor dem Feinde.
  - 7. Lützows wilde Jagd. 8. Siegesmarsch. 9. Ich hat einen Kameraden. 10. Schwerterlied. 11. Präsentiermarsch. 12. Locken zum Parademarsch. 13. Parademarsch in Colonne.
  - 14. Pariser Einzugsmarsch. 15. Locken zum Zapfenstreich. 16. Zapfenstreich. 17. Nach dem Zapfenstreich. 18. Heil dir im Siegerkranz. 19. Signal: Halt.

Mittwoch, den 4. November.

**I. Abonnements-Konzert**

unter Mitwirkung des Fräuleins Irma Seydel

aus Boston. (Violine).



**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

**Kurhaus Bad Homburg.**

Mittwoch, den 4. November abends 8 Uhr:

**Erstes Abonnementskonzert**

des städtischen Kurorchesters unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Fräulein Irma Seydel aus Boston.

Leitung: Herrn I. Schulz städt. Kapellmeister.

Eintritt für Kurhausabonnenten frei. Nichtabonnenten 1.50 Mk., Reservierter Platz für Abonnenten 1.50 Mk., Nichtabonnenten 3 Mk.

Die Damen werden höflichst gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Abonnements auf reservierte Plätze für die während des Winters stattfindenden 5 Abonnementskonzerte werden auf dem Kurbüro angenommen. Preis für Kurhausabonnenten 5 Mk., Nichtabonnenten 10 Mk.

**Jugendwehr.**

Die Wehr tritt an diesem Sonntag Nachmittag schon um 3 Uhr zusammen und zwar in Anbetracht des unsicheren Wetters an der **Geyerziehhalle, Landgrafenstraße.**

Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. Oktober 1914.

Der Vorsitzende  
des Ortsausschusses für Jugendpflege.  
Feigen.

**Unfallanzeigen**  
für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

**Alles Zerbrochene**  
littet Rufs Universal Kitt. Eht bei Karl Deifel, Drog. Homburg.

Veröffentlichungen aus dem Handelsregister.

- 1. Elektrizitätswerk Friedrichsdorf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Friedrichsdorf.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer, Kaufmann Otto Foucar zu Friedrichsdorf, ist Liquidator.
- 2. Viktor Emil Achar, Friedrichsdorf** Die Firma ist erloschen.

Bad Homburg v. d. H., den 26. Oktober 1914. Königliches Amtsgericht Abt. 4.

Gesunde Speise-  
Kartoffeln

3 Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. 47 Pfg. Gr. ohne Saft Mt. 4.

Weisskraut Pfd. 4 Pfg.

Rotkraut, Kopf 21 Pfg.

Wirsing, Kopf 21 Pfg.

Blumenkohl, frische weiße Köpfe, Stück 45 Pfg.

Maronen, Pfd. 22 Pfg.

Tafeltrauben, Pfd. 36 Pfg.

Citronen, Stück 8 Pfg.

Zwiebeln, 3 Pfd. 28 Pfg.



Obst- u. Gartenbau-Verein E. V.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Montag, den 2. November abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus zum Johannisberg

Bereinsabend

Besprechung schöner Herbstblumen. Mitbringen derselben und Stiften einiger Pflanzen zur Gratisverlosung ist erwünscht.

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Monatsversammlung:

Montag, den 2. November, abends 9 Uhr im „Römer“.

Tagesordnung:

Verchiedenes. Der Vorstand.

Mädchen

zum Laubrechen werden angenommen. Zu melden an Wochentagen vormittags 9 Uhr bei Garteninspektor Bueckart, Kuranlage.

Heimarbeit

irgend welcher Art sucht bessere Frau am liebsten Einfüllen med. Sachen und chemischer Stoffe.

Offerten unter E. K. 100 an die Expedition ds. Bl.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm, Garten in schöner, ruhigen Lage. Umständehalber für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh.

J. Fuld, Senjal, Louisenstraße 26.

Sammlung für Elsaß-Lothringen.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Dr. Alfred Berthelmer	Mt.	25.—
„ „ Heinrich Nordfick	„	5.—
„ „ Geschwister Nommisen	„	10.—
„ „ zwei Schwestern	„	5.—
„ „ Frau Major Fink	„	20.—
„ „ Frau Jakob Wiesenthal	„	10.—
„ „ Herr Hermann Wiesenthal	„	10.—
„ „ Rentner Johann Georg Dippel	„	20.—
„ „ Oberbürgermeister Luble	„	25.—
„ „ Rechtsanwalt Ferd. Winter	„	20.—
„ „ Richard Debus	„	20.—
Summa Mt.	170.—	
Mit den bereits eingegangenen	Mt.	1193.—
Summa Mt.	1363.—	

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. Oktober 1914.

Der Magistrat.  
Lübbe.

Das Reserve-Lazarett Dornholzhausen

dankt allen gütigen Gebern herzlichst für die empfangenen Liebesgaben, insbesondere dem Frauen-Verein Dornholzhausen für seine reiche Zuwendungen an Wäsche aller Art, Wollsachen u. s. w.

Frauen

aus den Stadtteilen von Homburg und Homburg-Nordorf die bis Ende dieses Jahres ihrer Einbindung entgegensehen und unterstützungsberechtig sind, wollen sich Dienstag den 3. (nicht Montag) oder Donnerstag den 5. November zwischen 4-6 Uhr nachmittags bei Frau Major Fink, Brendelstraße 19 melden.

Der Zweigverein des Vaterl. Frauen-Vereins.  
Bad Homburg.

Rassauische Landesbank.

Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchstabe Z erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97 pSt. provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Klassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97.50% zuzüglich einer Provision von 0,15% ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Nassauischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, der 28. Oktober 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Optisches Institut E. Draining Nachf.

Inh. James Löwenstein.

Telefon 380



Louisenstraße 43 1/2

gegenüber der Judenstraße

Reichhaltiges Lager in

Brillen, Pincenez, Feldstecher, Luppen und aller Art Thermometer und Barometer.

Anfertigung von Augengläser nach ärztlicher Vorschrift. Eigene Reparaturwerkstätte für Optik und Glaschleiferei mit Motor-Betrieb.



Suche allerorten Aufkäufer für

Eicheln

O. C. Dungeffer,  
Griesheim bei Darmstadt.

Fräulein

zum Bedienen unserer Telefon-Zentrale gesucht.  
Elektrizitätswerk  
Bad Homburg.

Militär-Ausstattungen!  
Wollene u. baumwollene  
Tricothemden, Jacken, Hosen,  
Strümpfe, Leibbinden,  
Kopfschutzkappen, Ohrenschützer.  
Artikel für Lazarettzwecke?  
Lazarettanzüge, Schwester-  
schürzen, Aertzeschürzen,  
Wollene Decken.  
Strickwolle  
bei  
Ph. Debus.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.  
Am 21. Sonntag nach Trinitatis, 1. November  
Reformationsfest.  
Vormittags 9 Uhr 40 Min.:  
Herr Pfarrer Füllkrug.  
(Offenbarung 3, 11.)  
Vormittags 11 Uhr:  
Kinder Gottesdienst.  
Herr Dekan Holzhausen.  
Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein  
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:  
Herr Dekan Holzhausen.  
(Psalm 46, 1-6.)  
Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.  
Musik, Gemeinschaftsstunde.  
Dienstag, den 3. November und Donnerstag  
den 5. November abends 8 Uhr 10 Min.  
Kriegsgebetstunden.  
Im Anschluß an die Donnerstagsstunde Feier  
des heiligen Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche  
Am 21. Sonntag n. Trinitatis, den 1. Nov.  
Vormittags 9 Uhr 40 Min.  
Reformationsfest:  
Herr Dekan Holzhausen.  
Mittwoch den 4. November, abends 8 Uhr  
10 Min.:  
Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst-Ordnung  
der katholischen Pfarrei Maria Himmelfahrt zu Bad Homburg.  
22. Woche nach Pfingsten.  
Sonntag, den 1. November 1914.  
(Fest Allerheiligen):  
Vormittags 6 1/2 Uhr: Frühmesse;  
8 Uhr: heilige Messe;  
9 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt;  
11 1/2 Uhr: heil. Messe.  
Nachmittags 2 Uhr: feierliche Vesper;  
4 Uhr: Predigt und Andacht auf dem Friedhof und danach Segnung der Gräber.  
Beichtgelegenheit: Vormittags und Nachmittags von 5 1/2 Uhr an.  
Montag, den 2. November (Allerseelen), Vormittags 8 Uhr: Seelenamt für die Verstorbenen der Pfarrei.  
Dienstag, den 3. November, Vormittags 7 Uhr: Seelenamt für die auf dem Schlachtfelde Gefallenen, besonders für diejenigen aus der Pfarrei.  
Mittwoch, den 4. November, Vormittags 7 Uhr: gefästete hl. Messe für Heinrich Wobley.  
Donnerstag, den 5. November, Vormittags 7 Uhr: Seelenamt für den auf dem Schlachtfelde gefallenen Karl Eduard Köchel.  
Freitag, den 6. November, Vormittags 7 Uhr: Amt zu Ehren des Göttlichen Herzens Jesu.  
Samstag, den 7. November, Vormittags 7 Uhr: gefästete hl. Messe für Juliana Sehl.  
An den Wochentagen abends 8 Uhr: Armenseelen-Andacht.

Christl. Versammlung, Elisabethstr.  
19a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder  
11-12 Uhr, Sonntag Abend 8-9 Uhr  
öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends  
8 1/2-9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

### Bekanntmachung

Das Stellvertretende Generalkommando 18. Armeekorps benötigt noch eine große Anzahl von Kraftwagenführer.

Nicht mehr dienstpflichtige Kriegsfreiwillige Kraftwagenführer wollen sich bis zum 27. Oktober 1914 schriftlich oder mündlich beim Bezirkskommando unter Vorlage ihrer Papiere melden.

Höchst a. M., den 23. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando.

### An die Einwohnererschaft des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums für ganz Deutschland einen **Kriegsauschuß für warme Unterkleider**

eingesetzt. Seine Aufgabe lautet:

In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Hilfstätigkeit weiterhin wärmende Kleidungsstücke, insbesondere Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden und Kopfschützer zu beschaffen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kalt und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Es ist Pflicht der freiwilligen Krankenpflege, hier mit ihrer Mithilfe tätig einzugreifen.

Es werden regelmäßig von der Reichshauptstadt aus nach Ost und West Wollwarenzüge abgelassen werden. Das Kriegsministerium wird dem Kriegsauschuß jeweils Weisung geben, wohin die Züge zu leiten sind. Es wird mit allen Mitteln versucht werden, die warmen Kleidungsstücke unmittelbar an die Truppen heranzubringen.

Es ist zwar zulässig, Gaben für bestimmte Truppenteile entgegenzunehmen und es wird versucht werden, den Wünschen der Spender hinsichtlich der Adressierung gerecht zu werden, doch wird empfohlen, davon abzusehen, da solche Sendungen bei der heutigen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel verfehlen und vielleicht nutzlos irgendwo lagern.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert viel Geld und Arbeit; sie ruft der Opferwilligkeit einen großen Opfer zu. Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere herrlichen Truppen in ihrer Gesundheit und Ausdauer zu schützen!

Darum die herzlichste Bitte

1. Schickt schnellst fertige Wollwaren in die vorhandenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und zwar in der Stadt Wiesbaden an die Abteilung III des Kreis Komitees vom Roten Kreuz, Königliches Schloß Mittelbau, und von auswärts an die Abnahmestelle II für freiwillige Gaben des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Fiedrichstraße 59.

Von diesen Stellen werden die Wollwaren auf schnellstem Wege den Wollwarenzügen zugeführt.

Die Kreis Komitees vom Roten Kreuz in den Landkreisen können, wenn es für sie praktischer ist, die bei ihnen gesammelten Wollwaren auch der vorgenannten Abteilung III des Kreis Komitees in Wiesbaden zugehen lassen, welches für die zweckmäßigste Weiterbeförderung sorgt.

2. Meldet den Sammelstellen vom Roten Kreuz Wolle als Spende und zum Kauf an!

3. Gebt Geld. Gebt schnellst Geld an die örtlichen Sam-

melstellen und zahlt diese Spenden ein mit der ausdrücklichen Bezeichnung „zur Beschaffung warmer Unterkleidung“.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauen-Vereine vom Roten Kreuz für den Regierungsbezirk Wiesbaden.  
Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat,  
J. B.  
v. Bernus.

### Schaffung einer Zentralstelle für die Erteilung von Auskünften über Deutsche im feindlichen Ausland.

In den Ländern, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden (Frankreich, Großbritannien, Rußland, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro), leben eine große Anzahl von Reichsdeutschen, über deren Ergehen die hiesigen Angehörigen Auskunft zu erhalten wünschen. Diese Angehörigen haben sich bisher regelmäßig an das auswärtige Amt gewendet, das die Auskünfte durch Vermittlung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten amerikanischen Vertreter — in Montenegro des italienischen Vertreters — einzuziehen sucht.

Bei der zunehmenden Anzahl solcher Anträge erschien es erwünscht, eine Zentralstelle zu schaffen, die in enger Fühlung mit dem Auswärtigen Amt für eine tunlichst baldige und sachgemäße Erledigung der Anträge zu sorgen hat. Als solche Stelle ist die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W 35, Am Karlsbad 9/10, eingerichtet worden, deren eigentliche Aufgaben gegenwärtig in den Hintergrund treten. Für die neue Tätigkeit der Zentralauskunftsstelle ist folgender Geschäftsgang vorgesehen:

Diesjenigen Personen, die über ihre Angehörige im feindlichen Ausland Auskunft zu erhalten wünschen, haben sich mündlich oder schriftlich an die Zentralauskunftsstelle zu wenden und dabei möglichst genaue Angabe über die Person und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die Antragsteller erhalten, soweit die Angelegenheit nicht unmittelbar erledigt werden kann, einen Vorbescheid, in dem sie wegen Behandlung ihrer Anträge benachrichtigt werden. Die Anträge werden nach Prüfung und Sichtung dem Auswärtigen Amte überhandelt. Dieses zieht durch Vermittlung der mit dem Schutze unserer Interessen betrauten fremden Vertretungen die gewünschten Auskünfte ein und übermittelt sie der Zentralauskunftsstelle, die daraufhin die Antragsteller bescheidet.

Außer den Auskünften über den Verbleib und das Ergehen der Reichsdeutschen im feindlichen Ausland erteilt die Zentralauskunftsstelle auch Ratschläge wegen der Möglichkeit mit ihnen in Verbindung zu treten oder ihre Rückkehr herbeizuführen; ferner nimmt sie Gesuche um Ueberweisung von Geld zur Unterstützung solcher Personen entgegen. Die zu überweisenden Geldsummen, die regelmäßig den Betrag von 500 Mk. nicht überschreiten sollen, werden bei der Depositenkasse C der Deutschen Bank, Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a, auf das zu diesem Zweck besonders eingerichtete Konto der Legationskasse des Auswärtigen Amtes einzuzahlen und die Quittungen mit den entsprechenden Gesuchen der Zentralauskunftsstelle vorzulegen sein. Die Gesuche gelangen sodann gleichfalls an das Auswärtige Amt, wo das weitere veranlaßt wird.

### **Bekanntmachung.**

Auf Grund einer Verfügung des Kriegsministeriums bringt das unterzeichnete Kommando wiederholt zur Erinnerung, daß sich alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die von der Feldarmee bzw. von Lazaretten als verwundet oder krank zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in die Heimat entlassen sind

in Höchst a. M.: bei dem unterzeichneten Kommando, Zimmer 2 an anderen Orten des Landwehrbezirks: bei den zuständigen Ortspolizei-Behörden

persönlich oder schriftlich zu melden und dabei anzugeben haben:

1. Truppenteil, 2. Dienstgrad, 3. Art der Verwundung bzw. Krankheit, 4. behandelnder Arzt, 5. derzeitigen Aufenthaltsort, 6. von welcher Truppe bzw. Lazarett überwiesen.

Die Meldung hat innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen zu erfolgen. Schußwaffen, Munition, sowie sonstige entbehrliche Ausrüstungsstücke sind seitens der Mannschaften an das Bezirkskommando bzw. bei den Ortspolizeibehörden abzugeben und von solchen ohne Verzug nach hier einzusenden.

Höchst a. M., den 22. Oktober 1914

Kgl. Bezirkskommando.

Die Ortspolizeibehörden haben stets umgehend Abschriften der eingehenden, vorstehend näher bezeichneten Anmeldungen an das Bezirkskommando gelangen zu lassen zur weiteren Berichterstattung an die vorgesetzten Behörden. Bis jetzt noch nicht angezeigte Anmeldungen sind sofort nachzuholen. Die in Reserve bzw. Vereinslazaretten untergebrachten Mannschaften sind hiervon ausgenommen. Die behandelnden Ärzte sind ferner zu verpflichten, gemäß Verfügung des Landratsamt vom 16. 9. 14 regelmäßig alle 8 Tage einen Krankheitsbericht über die obenbezeichneten Militärpersonen dem Bezirkskommando abzustatten.

Wiederhergestellte Leute sind sofort dem Bezirkskommando zu überweisen.

Bad Homburg v. d. G., den 23. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

**Verblüffend**  
wirkt  
**Firmit**  
das moderne selbsttätige  
Waschmittel.  
Gar. unschädlich.  
Überall zu haben.  
**P. H. Schrauth, Neuwied**

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.

Millionen  
Menschen brauchen bei  
**Husten**  
Heiserkeit, Kartarrh Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.  
Auserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: Carl Deisel in Homburg, Carl Mathay, Taunus-Drogerie, Homburg, Apotheker W. Hauff in Friedrichsdorf, Carl Privat in Friedrichsdorf, Jos. Ad. Becker in Kirdorf.

Den besten Schutz gegen Erkältung und Rheumatismus

bietet unsern Soldaten im Felde der

**Brust- Rückenwärmer**

von Katzenfellen zu haben bei

**Otto Pflughaupt,**

Kürschnermeister.

Hier.

**Wilhelm Dörjam**

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böppe, Locken, Haarunterlagen usw. usw.

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren werden Böppe, Locken, Haarunterlagen, sowie alle anderen Haararbeiten billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden angekauft.

22 Louisenstraße 22



- c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkaufe kommen, die sich mindestens drei Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- d) Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.
- e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 B.-A.-B.-G. aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind vgl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren.

§ 2.

Es sind ferner verboten:

- a) Viehmärkte und öffentliche Tierschauen, soweit sie andere Tiergattungen als Wiederkäuer und Schweine betreffen;
- b) Jahr- und Wochenmärkte, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird;
- c) Körnungen von Tieren jeder Gattung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; sie wird aufgehoben, sobald die Gefahr der Seuchenverschleppung für das Beobachtungsgebiet beseitigt ist.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74-77 einschl. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgef.-Bl. S. 519).

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

## Bekanntmachung.

Festsetzung der Ortslöhne und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Da durch Bundesratsverordnung vom 4. September 1914 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 396) die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reiche gilt (§ 151 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung) bis zum 31. Dezember 1915 verlängert worden ist, bleibt die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 24. Oktober 1913 (Regierungs-Amtsblatt Seite 292) erfolgte Festsetzung des Ortslohnes und die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Reg.-Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für das Jahr 1915 wirksam.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Königliches Oberversicherungsamt.

Der Vorsigende.

In Vertretung:

gez. Springorum.

Bad Homburg v. d. G., den 25. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Vorsigende

des Königlichen Versicherungsamtes des Obertaunuskreises.

J. B.

v. Bernus.

Um die Wahrheit über die zahlreich gemeldeten Gewalttätigkeiten der belgischen Behörden und der belgischen Bevölkerung gegen Leben, Leib und Eigentum Deutscher festzustellen, beabsichtige ich, den abschriftlich beifolgenden Aufruf zu erlassen. Ich beehre mich zu ersuchen, mich bei der beabsichtigten Tatsachenermittlung, die für künftige Verhandlungen mit der Königlich Belgischen Regierung von großer Wichtigkeit sein kann, nach Kräften unterstützen zu wollen, insbesondere für möglichste Verbreitung des Aufrufs zu sorgen und die zuständigen Behörden gefälligst anzuweisen, daß sie die Bekund-

ungen der sich meldenden Beteiligten oder Augenzeugen entgegen nehmen. Im Interesse der Wahrheitsermittlung dürfte es sich empfehlen, die Vernehmungen möglichst durch höhere Beamte vornehmen zu lassen, sowie Anordnungen zu treffen, daß die Aussagen, soweit dies noch dortigem Recht zulässig erscheint, durch eidesstattliche Versicherungen bekräftigt werden.

Für eine beschleunigte Mitteilung der Vernehmungsprotokolle an das Reichsamt des Innern würde ich besonders dankbar sein.

Berlin, den 16. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

(l. M. 780.)

gez. Delbrück.

An sämtliche Bundesregierungen.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

gez.: Delbrück.

Im Anschluß an mein Schreiben vom 26. August 1914 — l. M. 1001 — beehre ich mich mitzuteilen, daß ich den Reichskommissar Herrn Ministerialdirektor a. D. Just, ersucht habe, die bisher auf die Feststellung belgischer Gewalttätigkeiten beschränkten Erörterungen auch auf die Gewalttätigkeiten auszudehnen, die in den übrigen feindlichen Ländern von Zivilbehörden oder der Bevölkerung gegen deutsche Zivilpersonen verübt worden sind. Ferner habe ich mich auf Wunsch der R. und K. Oesterreich-Ungarischen Botschaft einverstanden erklärt, daß er gegebenenfalls auch Gewalttätigkeiten in den Kreis der Erörterung aufnimmt, die gegen österreich-ungarische Staatsangehörige im feindlichen Ausland verübt worden sind. Ich darf die ergebenste Bitte aussprechen, den Reichskommissar, der jetzt die Bezeichnung „Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland“ führt, die bisher gewährte Unterstützung auch bei Ausführung dieses erweiterten Auftrags nicht zu versagen.

Berlin, den 2. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

(l. M. 1521.)

gez. Delbrück.

An den Herrn Minister des Innern.

Bad Homburg v. d. G., den 28. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg, den 16. Oktober 1914.

Auf die in der nächsten Nummer des Regierungs-Amtsblatts veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 13. ds. Mts. — III. 8533 —, betreffend die Azetylschweißapparate „Gnom“ der Firma Nordische Azetylen-Industrie Fischer und Böh in Altona-Ottensen, mache ich die Ortspolizeibehörden des Kreises hiermit aufmerksam.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.